

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Köhler, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Insertate
für die hiergespaltene Beilage oder deren Raum 40 A.
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zuzug ist fern zu halten von:
- Elzählern** nach Jena (Berndt & Naumann), Schwedt (E. Schulz), Magdeburg (Firma Wurustich), Langensalza (Scharfberg);
- Elzählern, Drechslern und Maschinenarbeitern** nach Schönau (A. Levy & Co.), Leipzig (Schlobach), Memel (Firma H. Schaaf & Co.);
- Elzählern und Maschinenarbeitern** nach Leipzig (Firma Wagner & Zinkler);
- Drechslern** nach Ringersheim i. Elb. (Stoffabrik);
- Korbmachern** nach Düben (Kinderwagenfabrik);
- Perlmutter-Knopfdrechslern** nach Berga (Hob. Meier jr.);
- Wärstemachern** nach Lippstadt (Wiehe und Hoings);
- Kammachern** nach Berlin (Firma Gerson).

Zur Arbeitslosenunterstützung im Holzarbeiterverband.

Alle drei Verbandstage des Deutschen Holzarbeiterverbandes haben sich mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigt, und auf allen dreien ist dieselbe abgelehnt worden. Die Zahl der prinzipiellen Gegner war nicht groß. Nur Wenige waren es, welche den Standpunkt vertraten, daß der Verband seinen Kampfcharakter einbüßen und daß er verjümpfen würde wie die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften, denen allerdings die Unterstützungsanstalten Selbstzweck sind, während sie in allen anderen Gewerkschaften nur Mittel zum Zweck sind und sein sollen. Die Arbeitslosenunterstützung ist ein ebensolcher Unterstützungsweig, wie die Reise- und Nothfallunterstützungen es sind, und wenn diese nicht vermocht haben, den Holzarbeiterverband zu verjümpfen, dann wird es auch die Arbeitslosenunterstützung nicht fertig bringen.

Wir haben uns bisher gleichfalls gegen die Einführung gewehrt, nicht, weil wir an Verjümpfung des Verbandes glaubten, sondern weil wir es für unmöglich hielten, daß bei dem von den Anhängern geforderten Beitrag eine angemessene Arbeitslosen-Unterstützung gezahlt werden kann, und weil die Kollegen in kleinen Orten für einen hohen Beitrag, der unseres Erachtens notwendig ist, nicht zu haben waren. Der letzte Verbandstag entschied sich lediglich aus diesen Gründen für die Ablehnung, hat aber, indem er den Vorstand beauftragte, vor dem jetzt kommenden Verbandstage eine Urabstimmung darüber vorzunehmen, ob die Mitglieder eine Arbeitslosen-Unterstützung wollen oder nicht, deren Einführung nicht von der Hand gewiesen. Die Fragestellung wird im Wesentlichen abhängen von dem Resultat der beiden Arbeitslosen-Zählungen im Februar und August d. J. und dem Prozentsatz der im Falle der Einführung zu unterstützenden Mitglieder und der in Berechnung gezogenen Höhe der Unterstützung. Wir haben uns mit dem Resultat noch nicht beschäftigen können, da es noch nicht vorlag. Es kommt aber auch garnicht darauf an, ob es der Einführungsmöglichkeit mehr oder weniger günstig oder ungünstig ist; auf jeden Fall muß auf dem kommenden Verbandstage ein Weg gefunden werden, der nicht nur für die bisherigen Anhänger, sondern auch für die bisherigen Gegner gangbar ist.

Wie wir oben andeuteten, ist die Zahl der prinzipiellen Gegner sehr gering, und wird es sich deshalb um die große Mehrzahl derjenigen handeln, die meinen, für sie habe die Arbeitslosenunterstützung keinen Werth, und um die, denen die früher vorgeschlagene Unterstützungssumme zu niedrig war. Erstere befinden sich in überwiegender Zahl in den kleinen Orten und zum Theil in den Großstädten, aber in einigermaßen ge-

bedeter Stellung, d. h. in einem Arbeitsverhältnis, das Arbeitslosigkeit vermeintlich ausschließt. Beide Kategorien von Mitgliedern dürften seit der 1 1/2 Jahre währenden Krisis manche able Erfahrung gemacht haben und der Einführung der Arbeitslosenunterstützung keine großen Schwierigkeiten mehr entgegenstellen. Es dürfte sich auch gezeigt haben, daß die Arbeitslosigkeit in kleinen Orten in gleichem Maße um sich gegriffen hat, als in den Großstädten, was schon daraus sich erklärt, daß in sehr vielen Orten großindustrielle Zweigniederlassungen domiziliren und eine Reihe Unternehmungen der billigen Arbeitskräfte wegen sich in den kleinen Orten festhaken, die aber alle gleichmäßig, infolge der Absatzlosigkeit ihrer Produkte, unter der Krise leiden, und daher die Arbeitslosigkeit in solchen Orten verhältnismäßig in größerem Maße vorhanden ist als in Großstädten.

Zu keiner Zeit zeigten sich aber auch die Nachtheile für die verheiratheten gegenüber den ledigen Mitgliedern mehr, als zur Zeit der durch eine Krisis hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Das Wandern bietet wahrlich heutzutage keine solche Annehmlichkeiten mehr, daß die ledigen Kollegen große Sehnsucht darnach empfinden könnten; aber wenn „der Wien nun einmal muß“, dann helfen einige Groschen Reiseunterstützung und hier und dort ein kleines Lokalgeschenk schon über die Beschwerlichkeit des Reisens hinweg; kommt hinzu das Bewußtsein, den verheiratheten Kollegen hier und dort den Platz geräumt zu haben und finden sich gleichgesinnte, überzeugungstreue junge Leute Abends in den Herbergen zusammen und tauschen gegenseitig ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus, dann werden sie sich immer noch etwas ungewohnter und wohlher fühlen, als ihre verheiratheten Kollegen, die mit Frau und Kindern in's leere Nichts starren, weder zu essen noch zu trinken, noch eine Hoffnung haben auf baldige günstige Wendung ihres bedauerlichen Verhältnisses.

Der gegenwärtige Zustand innerhalb unseres Verbandes, der den arbeitslosen ledigen Kollegen wenn auch nur eine geringe Beihilfe sichert, die arbeitslosen verheiratheten Kollegen aber unberücksichtigt läßt, kann nicht länger aufrecht erhalten werden. Natürlich muß die Unterstützung so hoch sein, daß in der Großstadt mindestens das Nothdürftigste gekauft werden kann, und dazu reichen M. 6 pro Woche nicht aus; und wenn es wahr ist, was uns so häufig in Berichten gesagt wird, daß die Lebensmittel in den kleinen Städten ebenso theuer und noch theurer sind als in der Großstadt, dann reichen M. 6 auch nicht in kleinen Orten; damit muß gerechnet werden.

Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß gerechnet und kalkulirt wird, um möglichst auf sicherem Grunde aufzubauen, aber wir wünschen nicht, daß man sich in Bruchpennigen verliert. Eine solche genaue Berechnung macht nicht nur einen recht sonderbaren, sondern auch einen unglauwbwürdigen Eindruck. Eine solche genaue Berechnung ist auch schon um deswillen garnicht möglich, weil das Resultat der Zählungen garnicht maßgebend ist, da über zwei Fünftel der Mitglieder sich an derselben garnicht theilhaftig haben; sicher sind diese nicht alle in Arbeit gewesen. Wir setzen auch keineswegs voraus, daß die in der gegenwärtigen Krise vorhandene Arbeitslosigkeit als Norm für die Berechnungen gelten soll, aber daran müssen wir festhalten, daß heute und die folgenden Jahre erst recht nicht mit einem Beitrag von 35 A pro Woche auszukommen ist, daß man vielmehr von vornherein mit einem solchen von mindestens 50 A rechnen muß.

Noch wollen wir uns heute nicht in Einzelheiten verliern, sondern nachdrücklich betonen, daß wir die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für dringend notwendig halten und uns auch damit einverstanden

erklären, wenn mit einem niedrigeren Beitrag eine höhere Unterstützung, wie bisher geplant wurde, gezahlt werden kann.

Auf jeden Fall ist die Einführung dieses Unterstützungsweiges nöthig — abgesehen von ihrem Zwecke als Nothlinderungsmittel — schon aus agitatorischen Gründen; sie wird dazu beitragen, daß das Interesse der Mitglieder an der Organisation ein regeres wird und auch ein reges bleibt, wenn, wie gegenwärtig, an eine materielle Hebung der wirtschaftlichen Lage unserer Mitglieder durch Lohnkämpfe nicht gedacht werden kann. Daß eine „Verjümpfung“ durch die Arbeitslosenunterstützung nicht eintreten wird, dafür werden unsere an Kampf gewöhnten Kollegen schon sorgen und wir werden ihnen dabei im gegebenen Falle nach Kräften zur Seite stehen.

Darum also keine Sorge. Wenn wir diese Verbandsthätigkeit aber nicht vernachlässigen wollen, ist erforderlich, daß der Beitrag entsprechend hoch normirt wird. Kann dies nicht geschehen und sollte der wirtschaftliche Kampf unter dem Unterstützungsweigen leiden, dann werden wir rechtzeitig anklopfen und eine Aenderung verlangen müssen.

Hiermit wollen wir die Diskussion — die recht reger und vor allen Dingen recht sachlich sein möge — eingeleitet haben.

Die Arbeitslosen vom 5. Juli bis 15. August.

Schon früher hatten wir darauf hingewiesen, daß es ein Mangel unserer ersten Arbeitslosenzählung vom 15. Februar gewesen, daß für die Feststellung der Gesamtzahl der arbeitslosen Tage kein begrenzter Zeitraum gegeben war. Denn wenn es auch nicht der eigentliche Zweck der Zählung war, Material für die Erörterung der Arbeitslosenunterstützung zu liefern, so war es doch selbstverständlich, die Ergebnisse der Zählung zugleich auch diesem Zwecke dienlich zu machen. Dies konnte jedoch, soweit es sich um die Berechnung der Kosten einer eventuellen Arbeitslosenunterstützung handelte, nur geschehen, indem die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen und der sich aus dieser ergebende Kostenbetrag für den einen Tag, an welchem die Zählung stattfand, festgestellt wurde. Auch wenn nun diese Zählung am 15. August wiederholt worden ist und aus den beiden Tagesergebnissen der Durchschnitt gezogen werden konnte, so mußte es dennoch für eine gewissenhafte Beurtheilung recht unsicher erscheinen, ob selbst dieses Ergebnis von zwei Tagen im Jahr als ein der Wirklichkeit annähernd entsprechendes Durchschnittsverhältniß werde angesehen werden können.

Aus diesem Grunde, d. h. um für einen längeren Zeitraum die in denselben fallende Arbeitslosigkeit festzustellen, hatten wir auf den Zählheften vom 15. August als zweite Frage gesetzt: „Sind Sie in den letzten sechs Wochen vor dem 15. August, also in der Zeit vom 5. Juli bis 15. August, arbeitslos gewesen?“

Hierdurch war es uns möglich, außer den Arbeitslosen am Zählungstage (15. August) selbst auch noch alle diejenigen Mitglieder zu zählen, welche wohl an diesem Tage in Arbeit standen, aber kurz zuvor arbeitslos geworden waren. Das Ergebnis dieser Feststellung bringen wir im Folgenden zur Kenntniß der Mitglieder.

Wie aus der in Nr. 47 veröffentlichten Haupttabelle ersichtlich, zählten wir

am 15. August	1394 Arbeitslose,
vom 5. Juli bis 15. August...	2715
Zusammen...	4109 Arbeitslose.

Unter diesen 4109 Arbeitslosen sind jedoch 119 mitgezählt, welche erst am 15. August arbeitslos geworden waren und deshalb hier ausgeschieden müssen, weil der sechs-wöchige Zeitraum nur den 15. August mit einschließt. Aufgedem sind in dieser Zusammenstellung 79 Mitglieder doppelt

gezählt, weil sie sowohl am 16. August als auch vorher schon einmal in der Zeit vom 5. Juli bis 15. August arbeitslos gewesen waren.

So waren in Wirklichkeit in diesen 6 Wochen insgesamt 3911 Arbeitslose vorhanden. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie dieselben sich auf die einzelnen Berufe verteilen, desgleichen auch, in welchem Maße die einzelnen Berufe sich an der Zählung vom 16. August beteiligt haben und ferner, wie hoch der Prozentsatz der Arbeitslosen von den beteiligten Berufsangehörigen war:

Table with 6 columns: Beruf, Gesamtzahl der Mitglieder, davon sind an der Zählung beteiligt, Prozentf. der Beteiligten, Zahl der Arbeitslosen vom 5. Juli bis 15. August, Prozentf. der Arbeitslosen.

Von diesen Arbeitslosen waren verheiratet 1381, gleich 35 pSt., ledig 2513, " 65 " von den übrigen 17 fehlt die Angabe.

Auch die Angabe des Alters fehlt von 26 Arbeitslosen. Die Uebrigen verteilen sich auf die verschiedenen Altersklassen wie folgt:

Table showing age distribution of unemployed workers: bis 20 Jahre (856), 21-25 (1249), 26-30 (738), 31-40 (653), 41-50 (263), 51-60 (108), über 60 (18).

Die Frage nach der Dauer der Mitgliedschaft haben 92 Beteiligte unbeantwortet gelassen. Die Angaben der Uebrigen sind in folgender Uebersicht wiedergegeben:

Table showing duration of membership: unter 1 Jahr (953), 1-2 Jahre (814), 2-3 Jahre (694), 3-4 Jahre (454), 4-5 Jahre (252), 5-6 Jahre (197), 6-7 Jahre (131), über 7 Jahre (324).

Wir haben nun auch diese 3911 Arbeitslosen wieder nach der Zahlstellengröße gesondert, desgleichen festgestellt, wie viel derselben nach dem bekannten Statutentwurf des Vorstandes unterstützungsberechtigt gewesen wären und welche Summe an Unterstützung innerhalb dieser 6 Wochen erforderlich gewesen wäre, wenn jener Entwurf schon Geltung gehabt hätte.

Auf die verschiedenen Zahlstellengruppen verteilen sich die Arbeitslosen wie folgt:

Table showing distribution of unemployed workers by number of positions: I (1-20), II (21-50), III (51-100), IV (101-200), V (201-500), VI (501-1000), VII (über 1000).

Auch diese Zahlen zeigen wieder mit großer Deutlichkeit, daß es ein Irrthum war, wenn bisher fast allgemein geglaubt wurde, die Mitglieder in den kleinen Zahlstellen hätten kein Interesse an der Arbeitslosenunterstützung, weil die Arbeitslosigkeit der Kleinstädte verschwindend gering sei gegenüber derjenigen der Großstädte.

Wie die Statistik schon so manchen anderen Irrthum jählings über den Haufen geworfen, so hat sie sich auch in diesem Falle wieder als beste Lehrmeisterin erwiesen, und unsere Pflicht ist es, nunmehr bei unseren ferneren Auseinandersetzungen mit der erwiesenen Thatsache zu rechnen, anstatt mit den bisherigen falschen Behauptungen.

Nach der Tabelle ist die Arbeitslosigkeit in den kleinen Zahlstellen prozentual die größte, sie übersteigt nicht nur ganz erheblich den Durchschnittssatz, sondern auch selbst den Prozentsatz der größten Städte mit über 1000 Mitgliedern.

Wodurch ist nominell die Zahl der Arbeitslosen in den Großstädten zehnmal größer als in den kleinen Zahlstellen. Aber man darf bei Betrachtung dieser an sich so hohen Zahl Arbeitsloser eben nicht vergessen, daß auch die Zahl der Mitglieder in den Großstädten nicht bloß zehnmal, sondern im Durchschnitt sechzehnmal so groß ist als in den kleinen Zahlstellen.

Die folgende Tabelle zeigt, wie viel der Arbeitslosen unterstützungsberechtigt gewesen wären, sowie den Betrag der Unterstützung:

Summary table for unemployed workers: Gruppe, Gesamtzahl der arbeitslosen Arbeitstage, Davon waren zu unterstützen Tage, Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen, Gesamtbetrag der Unterstützung.

Es mag Manchem auffällig erscheinen, daß von 3911 Arbeitslosen nur 1626 als unterstützungsberechtigt aufgeführt sind. Dies Verhältniß entspricht jedoch durchaus der Wirklichkeit und erklärt sich daraus, daß allein 953 Arbeitslose dem Verbands noch kein volles Jahr angehörtten, während 1392 Andere deswegen nicht unterstützungsberechtigt waren, weil ihre Arbeitslosigkeit entweder weniger als 7 Tage gedauert hatte, oder weil sie am 5. Juli bereits „ausgesteuert“ gewesen, d. h. ihre Unterstützung schon vor dem 5. Juli voll bezogen gehabt hätten.

An arbeitslosen Tagen entfallen in diese 6 Wochen insgesamt 50 058; das ergibt für den einzelnen Arbeitslosen im Durchschnitt 12 1/2 Tage, wobei jedoch die vor dem 5. Juli fallenden arbeitslosen Tage nicht mitgerechnet sind. Zu unterstützen wären 19 886 Tage gewesen, während der Gesamtbetrag der Unterstützung M 25 459,27 betragen hätte.

Deutlicher als diese Gesamtzahlen zeigt die nun folgende Tabelle, in welchem Maße die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung den Verband resp. das einzelne Mitglied belasten würden:

Table showing support costs per group: Gruppe, Auf die Zahlstellengruppe entfallen von d. Gesamtzahl d. Mitglieder, Prozent, Von der Summe der Unterstützung entfallen auf den einzelnen Arbeitslosen, das einzelne Mitglied, Folglich wäre ein Wochenbeitrag nötig von.

Auch hier fällt wieder der höhere Anteil der kleinen Zahlstellen in die Augen, die hinter den Großstädten nur um ein Geringes zurückstehen. Die kleinen Zahlstellen unter 50 Mitgliedern gleichen darin den großen über 1000 Mitglieder, daß sie einen höheren Prozentsatz an dem Gesamtbetrag der Unterstützung beanspruchen, als das Prozentverhältniß ihrer Mitgliederzahl ihn rechtfertigt.

Demzufolge ist auch der auf das einzelne Mitglied entfallende Beitrag gerade in den kleinsten wie den größten Zahlstellen am höchsten. Im Durchschnitt beträgt dieser Mitgliederbeitrag für den ganzen sechswoöchigen Zeitraum 62 1/2 M, folglich für eine Woche 8 2/3 M. Unter Berücksichtigung der beitragsfreien Mitglieder stellt sich dieser Wochenbeitrag auf rund 9 M, womit nunmehr definitiv als erwiesen gelten dürfte, daß der mehrerwähnte Antrag des Verbandsvorstandes an den Verbandstag in Nürnberg, welcher zur Durchführung einer Arbeitslosenunterstützung mit den bekannten Unterstützungssätzen den Wochenbeitrag um 10 M erhöht wissen wollte, durchaus das Richtige getroffen hatte.

Oder sollte der Statistik diese Beweiskraft nicht zuerkannt werden? Hierüber dürfte die nun folgende erneute Diskussion der Mitglieder uns wohl bald aufklären. Wir empfehlen die ganze Angelegenheit den Mitgliedern um so mehr zu einer neuerlichen gründlichen Erörterung, als bekanntliche schon vor dem Verbandstage in Mainz eine Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung stattfanden wird.

Da der verhältnismäßig geringe Unterstützungsbetrag, welcher nach der letzten Tabelle im Durchschnitt an den einzelnen Arbeitslosen zur Auszahlung gekommen wäre, zu Einwendungen Anlaß bieten könnte, so möge die nachfolgende Uebersicht noch zeigen, welche Höhe die Unterstützung in den einzelnen Fällen, entsprechend der Dauer der Arbeitslosigkeit, erreichte:

Table showing support amounts by duration: Bis 5, über 5-10, 10-20, 20-30, 30-40, 40-50, über 50.

Ferner ist hierbei zu berücksichtigen, daß für die Mehrzahl der Empfänger der angenommenen Unterstützungsbezüge schon vor dem 5. Juli begonnen hatte, resp. über den 15. August hinaus noch fortbauerte.

Zum Schluß bleibt uns noch übrig, den letzten Theil des Zählungsergebnisses, nämlich die Zahl der Mitglieder, welche am 16. August infolge schlechten Geschäftsganges mit verkürzter Arbeitszeit arbeiteten, zu veröffentlichen. Das Resultat dieser Erhebung werden wir in der nächsten Nummer nachtragen.

Stuttgart, 24. November 1901.

Der Verbandsvorstand.

Zur „Hülfsaktion“ der Berliner Tischlermeister.

Die Arbeitgeberorganisationen der Berliner Holzindustrie haben sich in ihren Versammlungen und Vorstandssitzungen mit der eingetretenen wirtschaftlichen Krise beschäftigt. Sie haben erkannt, daß auf eine Periode wirtschaftlichen Aufschwunges eine Jahre lang anhaltende Geschäftsstockung folgt. Sie sehen ein, daß weder die Anstrengungen des Einzelnen, noch die Fürsorge von Kommunen und Staat mächtig genug sind, um die Krisen abzukürzen oder gar zu verhindern.

Bei unseren Berliner Kollegen mußte ein solcher Beschluß nicht geringes Aufsehen erregen. Nach der bisherigen Haltung der Arbeitgeber durfte man nicht annehmen, daß sie sich zu wirklich praktischen Vorschlägen entschließen würden. Dagegen kennt man ihre Vorliebe, jeden ihnen entstehenden Nachtheil auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. Da sie aber gerade gemeinsam mit den Arbeiterorganisationen Schritte gegen die Folgen der Krise unternehmen wollen, konnte man glauben, es handele sich diesmal nicht um Abzüge und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Um der Krise entgegen zu treten giebt es wohl Mittel und Wege, die von Arbeiter- und Unternehmervereinigungen gemeinsam angewendet werden können und die geeignet sind, die nachtheiligen Folgen der Krise einzudämmen. Leider haben die Tischlermeister und Holzindustriellen schon eine Gelegenheit veräußert, wo sie gegen eine ganz bedeutende Schädigung der Holzindustrie Stellung nehmen mußten. Es handelt sich um den von der Regierung ausgearbeiteten Zollgesetzentwurf.

Die Tischlermeister, besonders die Berliner Meister, klagen bei jeder Gelegenheit über ihre Nothlage. Wenn, wie sie immer behaupten, ein großer Theil von ihnen kaum das Nothdürftigste zum Leben hat, und Manche schlechter gestellt sind als ein Arbeiter, dann mußten sie einstimmig Protest erheben gegen den Brotwucher, gegen jede Vertheuerung der Lebensmittel, welche die Nothlage der armen Tischlermeister noch mehr vergrößert. Als gute Geschäftsleute mußten sie sich auch sagen, die Lebensmittelvertheuerung ist schon deshalb abzuwehren, weil sich sonst die Gesellen Lohnabzüge erst recht nicht mehr gefallen lassen können. Wird den Arbeitern der Lebensunterhalt vertheuert, so ist das schließlich die Ursache zu neuen und erhöhten Lohnforderungen.

Nicht nur durch verminderten Waarenabsatz droht dem Tischlergewerbe großer Schaden, sondern auch durch die Erhöhung der Holzölle und die dadurch entstehenden Vertheuerung der Rohmaterialien. Die „Fachzeitung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen“ befaßte sich in drei Nummern mit der Erhöhung der Holzölle. Sie wies nach, daß bei Annahme des Entwurfs die Rohmaterialien ganz bedeutend im Preise steigen müssen. So wie sie jetzt ihren Lesern empfiehlt, durch Reduzierung ungerechtfertigt hoher Löhne ufm. die Produktionskosten zu verringern, so hätte sie alle Holzindustriellen zum Anschluß an die Protestbewegung anfeuern sollen. Die Tischlermeister mußten sich an den Arbeitern ein Beispiel nehmen und sich erheben wie ein Mann gegen die drohende Holzvertheuerung. Schon damals hätten die Vorstände aller Unternehmerverbände mit den Gewerkschaften in Verbindung treten und eine große Aktion gegen den Geschenwurf in die Wege leiten sollen. Sind die vielen Worte, die die Meister über die Hülfs- und Nothstandsberatungen gesprochen und geschrieben haben nicht nur leere Redensarten, um ihre Mitglieder mehr für die Innung und die Fachzeitung zu interessieren, dann muß das Verfaulende noch nachgeholt werden. Es ist die höchste Zeit, daß auch die Unternehmerverbände gegen die Zölle protestiren.

Wollen die Tischlermeister die Entwerthung der Tischlerarbeiten, sowie ein willkürliches und ungerechtfertigtes Herabdrücken der Löhne, wie in der Fachzeitung zu lesen ist, verhindern, so giebt es auch nach dieser Richtung hin Mittel und Wege. Aber nicht gegen die Gesellen, sondern gegen einzelne Meister, insbesondere gegen die Möbelhändler, muß vorgegangen werden. Werden die Arbeitslöhne herabgedrückt, dann sehen die Möbelhändler nicht müßig zu, sondern sie reduzieren die Preise ebenfalls. Es dürfte wohl jedem Meister klar sein, daß es in der guten Konjunktur den Gesellen nicht sehr schwer fallen wird, die Lohnreduktionen wieder rückgängig zu machen. Dagegen werden die Meister, nach ihrem bisherigen Verhalten den Möbelhändlern gegenüber zu schließen, nicht so leicht in der Lage sein, die Preise auf die ehemalige Höhe zu bringen. Die Meister müssen also nach der Richtung wirken, daß die Möbelhändler nicht willkürlich die Preise herabsetzen.

Bisher ließ sich jeder Tischlermeister vom Händler vorreden, alle Anderen liefern billiger. Er glaubte und lieferte denn auch billiger. Eine Verständigung über die Preise findet bis jetzt nicht statt. Gegen den Möbelhändler wagt es Niemand, etwas zu unternehmen. Die unwürdigste Behandlung läßt sich Jeder gefallen. Stunden lang stehen die Tischlermeister am Sonnabend im Bureau oder gar auf dem Korridor beim Möbelhändler und warten geduldig auf ihr Geld. Jeder im Möbelgeschäft Angestellte erlaubt es sich, die Tischlermeister anzuschulden. Der Hausdiener schnauzt die Tischlermeister an, der Zeichenlehrling kritisiert die gelieferten Arbeiten. Vergleicht man das Verhalten der Meister beim Händler mit ihrem Auftreten in der Werkstatt, so darf man sich nicht wundern, daß die Möbelhändler so leichtes Spiel mit ihrer Lieferant haben. Wollen die Arbeiter wegen irgend eines Wunsches mit ihrem Arbeitgeber sprechen, dann klingen ihnen zuerst die Worte entgegen: „Ich bin Herr im Hause!“

In dem Verhältnis zu ihren Kunden müssen die Meister eine Veränderung anstreben. Um das Herabdrücken der Preise zu verhindern, müßten mit den Abnehmern Verträge abgeschlossen werden, in denen die Preise geregelt sind. Die Möbelhändler, die erheblich geringere Preise bezahlen, dürfen keine Waaren erhalten. Solche Meister, die trotzdem billiger liefern, sind besonders im Auge zu behalten. Im Verein mit dem Holzarbeiterverband kann auf diese Leute eingewirkt werden, damit sie sich nach den vereinbarten Tarifen richten.

Um den angeblich ohnehin schon geringen Verdienst, der bei Submissionsarbeiten erzielt wird, nicht noch mehr herabzudrücken, ist es notwendig, eine Verständigung aller in Frage kommenden Firmen herbeizuführen. Besonders müßten die Meisterverbände den Abschluß solcher Verträge verhindern, in denen der Vertragsschließende sich verpflichtet, bis zu einem bestimmten, oft nicht einzuhaltenden Termine zu liefern und bei nicht Einhaltung dieser Bedingung eine Konventionalstrafe zu bezahlen.

Nicht auf die Arbeiter allein sind die Kosten des wirtschaftlichen Niederganges abzuwälzen, sondern auch andere Kreise können einen Theil derselben tragen. Warum verlangt man nicht von den Holzhändlern, daß sie billigeres Holz liefern. Vielleicht lassen sich auch mit ihnen Vereinbarungen treffen, welche den Bezug der Rohmaterialien erleichtern.

Veränderungen im Arbeitsverhältnis, die geeignet sind, die schädlichen Folgen der Krise abzuwehren, können nur durch Verkürzung der Arbeitszeit getroffen werden. Ist der Bedarf der Waaren geringer geworden, dann muß die Produktion eingeschränkt werden, damit die Waare nicht im Preise sinkt. Nehmen einzelne Fabrikanten Lohnabzüge vor, so liegt es im Interesse der Gesellen sowie der Tischlermeister, dem entgegen zu treten.

Sollten die Berliner Tischlermeister durch Lohnabzüge die Nachteile der Krise auszugleichen suchen, so werden sie auf Widerstand stoßen.

Die Meinung, konkurrenzfähig zu bleiben, wenn die Löhne reduziert sind, ist eine durchaus irthümliche. Sobald die Konkurrenten Kenntniß davon erhalten, werden sie ihrerseits ebenfalls mit Abzügen vorgehen und das frühere Verhältnis ist wieder hergestellt. Gelingt es den Berliner Tischlermeistern eine Lohnkürzung durchzusetzen, so wird in anderen Orten Deutschlands ebenfalls abgezogen werden. Die Behauptungen, die Berliner Möbelindustrie habe in größerem Maße als früher unter der auswärtigen Konkurrenz zu leiden, treffen nicht zu. Weder durch statistische Angaben noch durch anderweitige Feststellungen können diese Behauptungen begründet werden. Nur in der Galanteriebranche und der Stuhlfabrikation ist eine bemerkbare Konkurrenz zu verzeichnen. Gegen die Berliner Möbelindustrie können die auswärtigen Unternehmer schwer anlämpfen. In allen Orten Deutschlands haben die Berliner Fabrikate Eingang gefunden und nicht in Berlin, sondern in allen anderen Orten ist Klage über zu große Konkurrenz geführt worden. Wenn Berliner Tischlermeister nach Langenöls fahren und den Betrieb der Firma Rutschow & Schmidt besichtigen, dann kann bei ihnen wohl die Meinung aufkommen, sie seien nicht mehr konkurrenzfähig.

Die Ueberlegenheit, die solche Betriebe durch vortheilhafte Einrichtungen genügender und gutes Werkzeug und moderne Maschinen haben können, läßt sich aber auch ausgleichen. Dann müssen aber die Berliner Unternehmer ihre Ansichten sehr ändern. Bisher war es ein Grundsatz, möglichst wenig Geld in Werkzeug und Maschinen zu stecken. In ihren Betrieben finden wir alte klapprige Maschinen, möglichst ohne Schutzvorrichtung, und Erhaltungstoren, alterthümliche, immer rauchende und stinkende Kamine und Öfen, schlechte Einrichtungen zum Leimen und Fourniren und wenig und ungenügendes Werkzeug. Es giebt sogar Leute, die nur einen Raum gemietet haben, und von den Gesellen verlangen, Bank und Werkzeug mitzubringen.

Bei den meisten Lohnstreitigkeiten wurde gleichzeitig verlangt, Werkzeug, Zulagen usw. anzuschaffen. In zahlreichen Betrieben zeigte der Unternehmer, daß er Herr im Hause ist, indem er den Vertrauensmann hinaus warf, weil er wegen schlechten Einrichtungen und ungenügendem Werkzeug vorstellig werden wollte. In Bezug auf die Einrichtung dürften wohl die auswärtigen Betriebe größere Fortschritte gemacht haben. Dagegen ist auswärts auch der Lohn erhöht und die Arbeitszeit verkürzt worden. Im Uebrigen wird aber nirgends so intensiv gearbeitet wie in Berlin.

Wenn sich die Krise in der Berliner Holzindustrie stark bemerkbar gemacht hat, so liegt es nicht daran, daß sie auf ihren Absatzgebieten von der Konkurrenz verdrängt worden wären. Die Geschäftstodung ist in allen Theilen Deutschlands so stark eingetreten wie in Berlin. Aus der Rubrik „Konkursnachrichten“ in der „Fachzeitung“ ist doch wohl zu ersehen, wie häufig überall Pleite gemacht wird, nicht nur in Berlin. Die Kaufkraft ist infolgedessen allwärts gesunken. Eine prozentuale Herabsetzung der Löhne kann keine Abhilfe bringen. Weder kann das Absatzgebiet dadurch vergrößert werden, noch ist es möglich, den Waarenbedarf zu vergrößern. Wer infolge zurückgehender Einnahmen und steigender Ausgaben für Miet- und Lebensmittel bisher auf Neuananschaffung von Möbeln verzichten mußte, dem kann auch nicht mit einer Preisermäßigung gedient werden. Den Vortheil einer Verbilligung der Tischlerarbeiten werden nur die Möbelgeschäfte haben.

Nicht eine gebotene Nothwendigkeit, wie die „Fachzeitung“ schreibt, ist eine Revision der nach Weilegung des letzten Streiks getroffenen Vereinbarungen, sondern ein weiterer Schritt zur Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Arbeiter, welche die wahren Ursachen des Niederganges erkannt haben, wissen, daß nur die von ihnen erwähnten und hier ange deuteten Schritte die schlimmsten Folgen der Krise abschwächen können. Sie werden jeder Lohnkürzung entgegen treten. Wo es ihnen aber nicht möglich ist, die Abzüge ganz abzuwehren, dort wird man zur geeigneten Zeit die Lohnherabsetzung wieder rückgängig machen.

Nur Streitigkeiten, Verlust der besten Arbeitskräfte, Vermehrung der Kontraktbrüche, vielleicht gar Streiks und Aussperrungen und infolgedessen große finanzielle Opfer werden die in der „Fachzeitung“ angedeuteten Vorschläge der Berliner Tischlermeister bringen.

Aus Scandinavien.

Soeben geht uns das Organ des schwedischen Holzarbeiterverbandes, Oktobernummer, zu. In demselben befindet sich unter Anderem der Bericht über den kürzlich in Odense abgehaltenen Kongreß des Dänischen Tischlerverbandes (Danst Smederforbund), dem wir Folgendes entnehmen:

Der wöchentliche Beitrag wurde auf 60 Öere = 55 A. festgesetzt, wovon die Hälfte der Unterstützungskasse und die andere Hälfte der Reservekasse zugeführt werden. Die Verwaltungskosten werden von beiden Klassen gemeinschaftlich getragen. Kein Mitglied darf unter normalen Verhältnissen mit seinen Beiträgen im Rückstande bleiben. Die Streikunterstützung wurde folgendermaßen geregelt: Einem Mitgliede, das dem Verbands über fünf Jahre angehört, wird die höchste Unterstützung gewährt; demnächst kommen diejenigen, welche dem Verbands ein bis fünf Jahre angehören, und in die niedrigste Stufe treten diejenigen, deren Mitgliedszeit unter einem Jahre beträgt. Mitglieder, welche dem Verbands jedoch noch nicht ein halbes Jahr angehören, erhalten keine Unterstützung. Soeben ausgetretene und solche Kollegen, welche noch keine Gelegenheit gehabt, sich dem Verbands anzuschließen, rücken jedoch in die zweite Unterstützungsklasse auf. Die jeweilige Höhe der Unterstützung wird vom Vorstande bestimmt, und steht diesem das Recht zu, für den Fall, daß die Reservekasse bei Streiks die Unterstützung nicht mehr zu tragen vermag, einen Extrabeitrag zu erheben. Die Reserve- und Unterstützungskasse wurde außerdem noch einer Revision unterzogen. Die Beirungsfrage wurde ebenfalls eingehend behandelt.

Dem umfangreichen Geschäftsberichte entnehmen wir noch folgende Zahlen: Der Verband wurde am 7. Mai 1885 gegründet und zählte bei der Gründung 4 Zweigvereine mit 1887 Mitgliedern. Von den Zweigvereinen existirten einige schon seit dem Jahre 1872, wovon der Kopenhagener Bautischler-Fachverein im letztgenannten Jahre eine vierwöchige Aussperrung auszukämpfen hatte, die mit einem vollständigen Siege der Arbeiter endete und den 9 stündigen Arbeitstag herbeiführte, der heute noch besteht. Die Pianobarbeiter hatten schon 1871 eine Lohnrerhöhung von 8 pSt. und den 10 stündigen Arbeitstag durchgesetzt. Die Bautischler hatten schon 1872 eine Produktiv-Genossenschaft gegründet, welche jedoch im Jahre 1879 zu Grunde ging, während der großen Aussperrung von 1899 aber wieder ins Leben gerufen wurde und jetzt mit gutem Erfolg arbeitet. Schon drei Monate nach der Gründung des Verbandes hatte derselbe 17 angeschlossene Zweigvereine mit

2244 Mitgliedern. Von schweren Kämpfen sind zu nennen: Der Kampf der Kopenhagener Bau- und Möbeltischler 1889, welcher dem Verbands Kr. 29 450 kostete und mit Erfolg endete. Die Möbeltischler mußten jedoch zwei Jahre später den Kampf aufnehmen, und mußte der Verband hierzu mit Kr. 42 000 beitragen. 1894 wurde eine ganze Reihe Kämpfe ausgefochten, weil die Arbeitgeber sich weigerten, bei Akkordarbeit einen Minimallohn zu garantiren. Die große Aussperrung von 1899 brachte leider Zersplitterung in den eigenen Reihen des Verbandes, indem der Fachverein der Bautischler sich vom Verbands los sagte. Der betreffende Fachverein zählt 1700 Mitglieder. Trotzdem zählte aber der Tischlerverband zur Zeit des Kongresses 2882 Mitglieder.

Von der Stärke der übrigen Holzarbeiterorganisationen in Dänemark zeugen folgende Zahlen: Der Dänische Zimmerer-Verband hat 4089 Mitglieder, der Schiffszimmerer-Verband 483, der Sägemühlensarbeiter- und Maschinenschlosser-Verband 1064, der Drechsler-Verband 266 und der Wagenmacher-Verband 436 Mitglieder, so daß insgesammt 10 912 organisirte Holzarbeiter in Dänemark vorhanden sind. Ein einheitlicher Holzarbeiter-Verband existirt bis dato, wie bekannt, nicht. Jedoch hat man sich im letzten Jahre mit dieser Frage dort eingehend beschäftigt, wie wir seinerzeit berichtet. (Siehe „Holzarbeiter-Ztg.“ vom 3. März 1901.) Mitzutheilen wäre noch, daß der langjährige Vertrauensmann des Dänischen Tischlerverbandes auf dem letzten Kongresse aus seinem Amte schied. Zu seinem Nachfolger wurde der Tischler Carl Grau aus Kopenhagen, eine noch junge, aber tüchtige Kraft, gewählt.

In Schweden wird jetzt, dem Beschlusse des letzten Kongresses gemäß, eifrig an der Gründung gemeinschaftlicher Lokalorganisationen der an dem betreffenden Orte befindlichen Holzarbeiter resp. Zweigvereine des Verbandes gearbeitet. Diese Lokalorganisationen setzen einen gemeinschaftlichen Vorstand ein und stellen einen besoldeten Beamten an, der die laufenden Arbeiten der Organisation zu erledigen hat und außerdem agitatorisch thätig sein muß. In Gothenburg und Eskilstuna sind schon solche Lokalorganisationen gegründet, und nach den vorliegenden Berichten arbeiten sie mit bestem Erfolg. Die Neugründung weiterer solcher stehen bevor.

E. Br.

Wundtman.

Eine Erweiterung der Frauenrechte regt der Vorstand der Gesellschaft für soziale Reform (Dr. Jhr. von Verleisch, Professor Dr. Franke, Giesberts, Professor Dr. Hitze, Kamn, Professor Dr. Naasche, Dr. W. Sombart) an in einer an den Reichstag und Bundesrath gerichteten Eingabe um möglichst baldigen Erlaß eines Reichsgesetzes, das die einer Antieinmischung der Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen entgegenstehenden landesgesetzlichen Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsgesetzgebung aufhebt. In der beigegebenen ausführlichen Begründung wird darauf besonders hingewiesen, daß die Reichsgewerbeordnung für das Erwerbsleben keinen grundsätzlichen Unterschied macht zwischen Mann und Frau, daß Reich, Staat und Gemeinde die Dienste von Frauen zur Mithilfe bei amtlichen Aufgaben verwenden, daß sogar zur Lösung sozialpolitischer Fragen Frauen direkt von den Behörden selbst im Gewerbeaufsichtsdienste und in der Armenpflege herangezogen werden.

Es entspricht ganz dem Charakter dieses aus Anhängern aller möglichen Scheinreformparteien zusammengewürfelten Diskursklubs, genannt „Gesellschaft für soziale Reformen“, daß man nur zu Gunsten der sozialpolitischen Gleichwerthigkeit der Frau eine Lanze einsetzt, ohne zu Gunsten der politischen Gleichwerthigkeit der Frau zu interveniren. Warum will man den Frauen nicht die Beschäftigung mit allen politischen Angelegenheiten gestatten? Es kostet ja doch nichts; ob man sagt, Politik oder Sozialpolitik, ist Eins so billig wie das Andere. Wer einmal zugiebt, daß die Frauen ein Interesse daran haben, sich in Vereinen mit Sozialpolitik zu beschäftigen, und daß sie ein Recht haben, dies zu fordern, welchen triftigen Grund kann der noch anführen, ihnen die Beschäftigung mit anderen politischen, z. B. den jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden handelspolitischen Fragen zu verwehren?

Für die Gewerbegerichte wird offiziösen Meldungen zufolge im preussischen Handelsministerium ein neues Musterstatut ausgearbeitet, das bereits in einigen Wochen veröffentlicht werden soll. Eine Aenderung der gegenwärtig geltenden Statuten ist durch die Gewerbegerichts-Novellen vom 30. Juni d. J. notwendig geworden, so daß das Musterstatut von 1890 nicht mehr anwendbar erscheint. Der neue Entwurf wird namentlich auch Ausführungsbestimmungen zur Anwendung der Wahlrechtswahl bei der Wahl der Arbeitgeber- und Arbeiterbeiräte (§ 15 des Gesetzes) enthalten. Die Gemeinden, die bereits eine Aenderung ihrer Gewerbegerichtsstatuten in Angriff genommen haben (so Frankfurt am Main, Offenbach a. M., Gelsenkirchen, Charlottenburg u. A.), dürften gut thun, mit den endgültigen Entscheidungen bis zum Erscheinen des Musterstatuts zu warten.

Ein Zentralausschuß der Gewerbegerichtsbeiräte (Arbeitnehmer) Deutschlands hat sich nunmehr, einem Beschlusse der Lübecker Konferenz der Arbeitgeberbeiräte zufolge, in Berlin gebildet, der nunmehr die Arbeiten des auf der Leipziger Konferenz eingesetzten Organisationscomitès versehen soll. Die laufenden Arbeiten des Zentralausschusses werden von den Mitgliedern, welche im Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission thätig sind, erledigt. Der Adresse des Zentralausschusses ist: A. Förstern, Enghaus 15, Berlin SO. Dorthin sind alle Gewerbegerichtsangelegenheiten betreffenden Zuschriften und Anfragen zu richten. Der Zentralausschuß beabsichtigt, demnächst den Entwurf eines Normalstatuts für Gewerbegerichte zu veröffentlichen.

Die Kommission für Arbeiterstatistik, die in den letzten Jahren nur mehr ein Scheindasein führte, soll halbamtlichen Nachrichten zufolge nunmehr aufgelöst werden. Dafür soll beim kaiserlichen Statistischen Amte eine Abteilung eingerichtet werden, die unter unmittelbarer Leitung des Präsidenten steht und der ein Beirat von sechs Bundesratsmitgliedern und sechs Reichstagsmitgliedern beigegeben wird. Ihr soll obliegen:

in Südafrika, sowie den Hunnenfeldzug in China, wie durch diese Vorgänge sowie durch die vielen Bankrotts eine Krise heraufbeschworen ist, wie sie seit einer Reihe von Jahren nicht zu verzeichnen war. Auch wies er auf die Schädlichkeit der deutschen Zollpolitik hin.

Langensalzka. Der Tischlermeister W. Scharfenberg zahlte Löhne an seine Arbeiter, die zum Leben nicht ausreichen. Die ledigen Kollegen erhalten A 8 pro Woche ohne Kost und Logis, die Verheirateten A 10, 12 und 15.

Leipzig. Kollegen Deutschlands! Wenn die Zahnhalle Leipzig jetzt mehr als sonst die Spalten der „Holzarbeiter-Zeitung“ in Anspruch nimmt, so geschieht dies aus dem Grunde, um Euch von dem rigorosen Vorgehen der hiesigen Unternehmer gegen uns zu unterrichten.

Memel. Am 20. November tagte eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, wozu sich sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter der Firma H. Schaaf & Co. A.-Ges. eingefunden hatten, um über ihre in letzter Zeit sehr traurig gewordene Lage zu diskutieren.

Wien. Wie bekannt, sind vor längerer Zeit hierseits bei der Korbfabrik Wollheim Lohnunterschieden unter den dazugehörigen Korfarbeitern ausgebrochen, welche seit kurzem nach

zweiwöchigem Streik beigelegt worden sind. Verlangt wurde von den Kollegen, da die Akkordpreise bei der Firma Wollheim auf einer unheimlich niedrigen Stufe standen, eine Zulage für Hundschnitten pro 1000: 1. für Selter A. 1,30; 2. für Hundspiz A. 1,30; 3. für Abfall A. 1,40; 4. da die Kollegen an jüdischen Feiertagen nicht arbeiten dürfen, Bezahlung der Feiertage und für jede Extrastunde, als nicht zum Akkord gehörig, 30 %; 5. für Zuschneiden der Selter 45 %, der Hundspiz 45 %, des Abfalls 35 % pro Stunde.

Reichenhall. Hier hielt Kollege Meier aus München einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Macht der Arbeiterorganisation“. Meiner forderte zu regem Beitritt auf und wies nach, daß nur eine starke Organisation sich Achtung und Respekt bei dem Unternehmer erringen könne, wie dies z. B. bei den Buchdruckern der Fall sei.

Mentlingen. Um auch unter die hiesigen Holzarbeiter etwas mehr Leben zu bringen, arrangierten wir am Sonntag den 18. November, eine öffentliche Versammlung, die zwar sehr gut besucht war, leider aber fehlten unsere Kollegen. Nicht einmal die Mitglieder hielten es für der Mühe wert, vollzählig zu erscheinen.

Die Gesellschaft hat die Verpflichtung, jedem Mitglied Arbeit zu geben. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich Anhänger der verschiedensten Parteistellungen. In einer letzten Herbst vorgenommenen Statistik beteiligten sich 45 Mitglieder, davon waren 17 ledig und 28 verheiratet. Im nachfolgenden theilten wir einen Auszug aus unseren Erhebungen mit: Im Akkord arbeiten 17, im Taglohn 28; der niedrigste Lohn im Akkord beträgt 20 % pro Stunde, der höchste 40 %, der Durchschnittslohn 31 %; der niedrigste Lohn im Taglohn beträgt 22 %, der höchste 41 %, der Durchschnittslohn 32 %.

Eingesandt.

Was in die Suppe gespuht haben wir dem Schlaumeier Meisinger, dem Redakteur des „Chaiken- und Wagenbaues“, beim Abonnentenfang, das beweist nachstehende giftgeschwollene Karte, die er an den Einsender des Artikels in Nr. 44 schickte.

Bruders. Ich wollte meinen geschwundenen Abonnentenstand etwas auffrischen, und es ist mir gelungen, die Zeitung nochmals auf die Beine zu bringen; die neu gewonnenen werden nun das Kraut fett machen; 105 kamen neu angeworben, alle vom reinsten Wasser, wie Ihr; telefonisch es gleich nach Hamburg, und schlagt Wurzelbaum! Die Wagenbaukunst ist gerettet, lieber A. L. in München 18.

In der Hauptsache hat ja Meisinger Recht, wenn er meint, daß man seinem Blatte zu viel Ehre antut durch eine Erwiderung. Welche Klagen Meisinger meint, die er groß gezogen hat, wird wohl ein Räthsel bleiben.

Wer gibt Auskunft?

An der Weichsel leben eine sehr große Zahl von Korbmachern in einer ganzen Anzahl der kleinsten Städte und in Dörfern. Sie verarbeiten gleich an Ort und Stelle das Weidenmaterial, das in Menge die Ufer des Flusses bedeckt.

Der Gauvorkand des Gaues I.

Osterode, den 30. November 1901. Zu dem Bericht in Nr. 48 habe ich noch Folgendes zu ergänzen: Ich habe nicht, wie es in dem Bericht lautet, „den Hauptvorkand in Schutz genommen“, sondern nur dessen zu Recht bestehendes Ansehen, die Zimmerer Nienstlebs an dem Zimmererverband zu verweisen, rechtlich vertreten auf Grund unseres Statuts.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Aus Schweden. Der Streik der Pianoarbeiter in Stockholm dauert noch fort. Wie der Vorstand des Schwedischen Holzarbeiterverbandes berichtet, wird der Streik vielleicht sehr langwierig werden; doch hoffen die Streikenden mit Zuversicht auf ihren endlichen Sieg.

Aus den Verufen der Holzbranche.

† Wilhelm Wöttcher. Wieder ein alter Mitarbeiter der früheren „Neue Tischler-Zeitung“ ist am 21. November in Dresden aus dem Leben geschieden. So lange der vor kurzem verstorbene Kollege Wilhelm Gram in Verleger der „Neue Tischler-Zeitung“ war, ist Wilhelm Wöttcher, von Beruf Holzbildhauer, ein eifriger Mitarbeiter auf technischem und kunstgewerblichem Gebiete gewesen.

Der Tischlermeister Paul Weinland in Berlin hat eine Reduktion der bisherigen Akkordpreise vorgenommen, was dazu führte, daß die Gesellen die Arbeit einstellen. Eine Verhandlung vor dem Gewerbeamt vor dem Gewerbeamt war erfolglos.

Verfammlungs-Anzeiger.

Altona. Am Mittwoch, den 11. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale d. Herrn Christmann, Blumenstr. 41. T. D.: 1. Gaukonferenz. 2. Anträge zu derselben. 3. Wahl eines Delegierten. 4. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

W. Gladbach. Den reisenden Kollegen, zu Nachricht, das sich unsere Herberge beim Gastwirt Josef Blum, Kapuzinerstraße 16, befindet, und werden die Kollegen gebeten, nur selbige zu benutzen.

Dem Tischler Heinrich Eberhardt, geb. 21. April 1862 zu Mönchshagen, Kreis Niendorf, ist sein Mitgliedsbuch auf der Reise gestohlen worden. Die Reiseunterstützungsauszahlung wollen dieses beachten.

Drechsler Wilh. Diringer, Buchn. 91 880, zuletzt in Duisburg, wird gebeten, seine Adresse umgehend seiner Mutter zukommen zu lassen. Ortsverwaltungen und Kollegen, welche seinen Aufenthalt kennen, werden ersucht, uns zu benachrichtigen.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Julius Nöbel, geb. 8. 2. 43 zu Pöbelwitz (S.-A.), gest. 20. 11. 1901 an der Prostatitiskrankheit zu Göhrzig. Ernst Kerbig, geb. 17. 3. 73 zu Leipzig-Gohlis, gest. 26. 11. 1901 an Herzlähmung zu Leipzig.

Um die Adresse des Korbmachers Gottlieb Weiskopf aus Schlettan i. Erzgeb. trücht Die Exped. der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Kollegen, welche den Aufenthalt des Tischlers Friedrich Wilhelm Häusler, geb. am 7. Mai 1873 zu Prißnitz s. Liebenwerda, wissen, bitte ich, mir die Adresse mitzuteilen. Unkosten werden vergütet.

Wilhelm Kaulke, Tischl., Schöneberg-Berlin, Schierstr. 15, H.

Um die Adresse des Tischlers Ludwig J. Reddig, geb. am 26. Mai 1860, und herab zu geben. Adressen werden erlegt. F. Reddig, Berlin, Kallmeyerstr. 41.

Möbelpolierer.

Gewerbetätiger Arbeitsnachweis d. Verbandes der Möbelpolierer. Geschäftsstelle: H. Schulz, Berlin O, 34, Remelerstr. 60 a. Der Vorstand.

Tüchtigen Tischlergehilfen sucht sofort Martin Eckstein, Tischlermeister, Biegenrück a. d. Saale.

Tüchtige Möbeltischler, nach Zeichnung arbeitend, finden dauernde Stellung. Karl Weymar, Schmalkalden i. Th. Möbeltischlerei mit elektr. Betrieb.

Kreisdraspler für Naturfäden und Horngriffe bei guter Affordarbeit und dauernder Beschäftigung gesucht. Daniel Lorbe, Stodfabrik, Nürnberg.

Suche mehrere tüchtige, jüngere Korbmachergehilfen auf Schwingen und Ballon. Rich. Thieme, Korbmachfabrik, Corbetta-Wahnen.

6-8 tüchtige Korbmachergehilfen auf Ballons, à 80 % Arbeitslohn, nur einjähriges Holz zu verarbeiten, umgehend gesucht. Budig, Werkführer, Neubrandenburg, Krämerstr. 6.

Gesucht per sofort fünf tüchtige Arbeiter auf Klein- und Großgeschlagenes, sowie Gestellarbeit. Dauernde Stelle bei hohem Affordlohn. Wer? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Als Weihnachtsgeschenk

für Tischler- und Tischlerlehrlinge eignet sich ganz vorzüglich:

Der praktische Tischler.

Ein lehrreiches, fast unentbehrliches Handbuch, welches weit über die Lehrzeit hinaus wirkt. Preis M. 1,85 inkl. Franko-Zusendung. Zu beziehen durch C. W. Ludwig's Selbstverlag zu Ebeleben i. Th., sowie durch die Expedition dieses Blattes.

Viel sparen kann Jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

* Felsen-Hemd *

trägt. Bestes Ericot-Hemd, fast unzerreißbar, warm - nicht einlaufend. Brust- oder Achselchluss: M. 2,50 2,75 3,-. Hosens: 2,- 2,20 2,40. Vorherzusendung ob. Nachn. v. 3 Stk. an franko. Alleinverkauf: Gustav Krüdel, Zeitz.

Wutzobel ohne Klappe u. Keil

(Deutsches Reichspatent Nr. 88 696) zum Abputzen von feinstem Majerfournier, zum Kröpfen und zu jeder anderen Abputzarbeit. Rich. Gebel, Dahme i. d. Mark.



Umsonst und franko erhält Jeder meinen Pracht-Katalog mit ja. 3000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Senen, Wägen, Fernrohr, Gold- und Lederwaren zc. (unentbehrl. für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene Silberstahl-Rastrmesser mit Stahl zu M. 2, desgleichen Diamantstahl M. 3 gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Soche-Soitungen 18.

Besser und billiger

finden die Verbandsmitglieder keinen Taschenkalender, als den im Selbstverlag des Verbandes erschienenen

Almanach 1902.

Kalender, Notizbuch, Geschäftsbuch, Jahrbuch des Verbandes, Einnahme- und Ausgabebuch, Lohnbuch, Geißbuch, Register zc. in einer Gestalt, enthält der Almanach weiter wertvolle Aufträge, welche für alle Mitglieder von großem Interesse sind. Ferner ist auf die große Reichhaltigkeit der statistischen Notizen, sowie der fachtechnischen Nachrichten hingewiesen. Der Preis des Almanach beträgt, wie früher, in elegantem Leinenband 50 % pro Stück.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß alle Lokalverwaltungen den Almanach im Vertrieb haben. Bestellungen der letzteren sind zu richten an den Verbandsvorstand, Stuttgart, Reinsburgstraße 57.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Beschränkte Ausbildung.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabriziert und hält auf Lager H. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86, 87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Geringe, sog. Ladenwaare führe ich nicht.)



Meinel & Herold

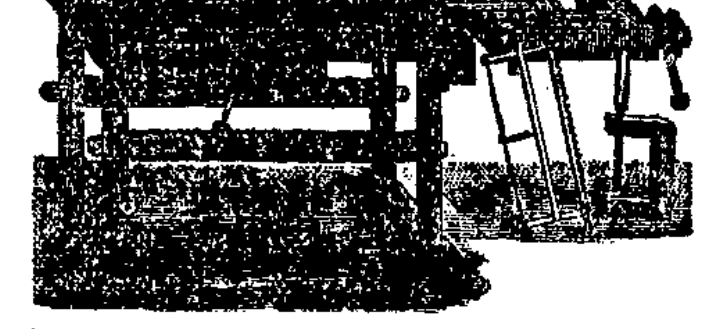
Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 103

versenden per Nachn. anerkannt solide Concert-Zug-Harmonikas, ca. 34 cm hoch, m. garantirt härst. Stim., offen. Klaviatur, verbeß. Stahlfederung, 3teil. (11falt.) Doppelbalg m. beß. Metallgehäusen, Doppelbälgen etc. 10 Capl., 2chr., 2 Reg., 50 Stm. M. 5.- Schule und 10 " 5 " 3 " 70 " " 7.80 Kiste hierzu 10 " 4 " 4 " 90 " " 9.50 umsonst, 10 " 6 " 6 " 130 " " 15.- Porto extra. 21 " 108 Stm. M. 11.-, 21.-, 27.-, 32.- Andere Harm. (105 versch. Nr.) pr. St. v. M. 3.50 bis 80.- Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions. Garantie: Zurücknahme and Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitig Einkauf verlange man unsern großen illustrierten Katalog umsonst. Ueber 4000 Dankschreiben.

Die schönste Musik, als Opern, Märche Stunden auf m. Konzert-Mundharmonika mit Messingplatten, Decken gravirt und aufgeschraubt, 2 Seiten zum spielen, 80 Stimmen M. 2, mit 92 Stimmen à St. M. 2,80 franko. Nachnahme 20 % mehr. 8 Tage zur Probe, nicht gef. Geld retour. H. Fischer, Gera (A.), Friedrichstr. 6.

Gute 5 u. 6 = Zigarre.

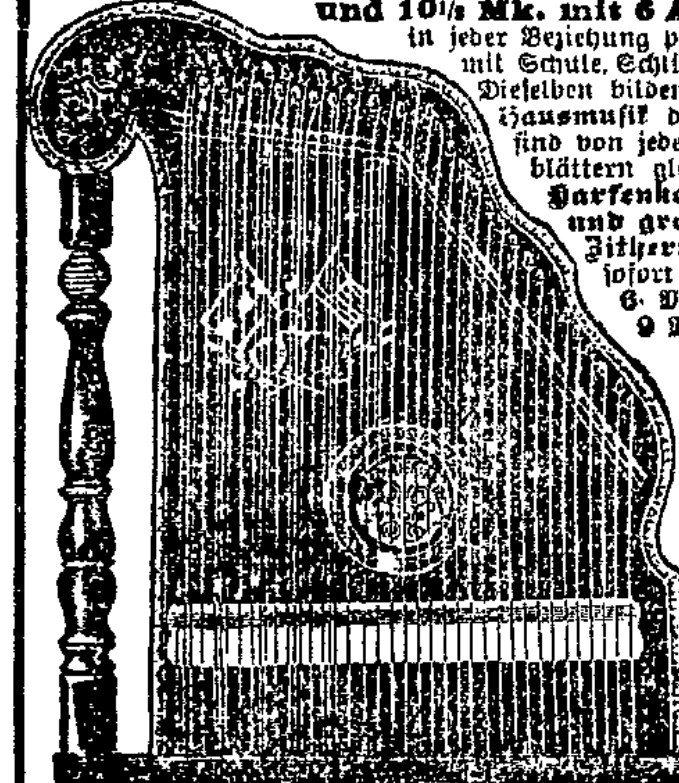
H. Stemers, Hamburg, Neustädterstr. 101.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

Nur noch 8 1/2 Mark mit 5 Accorden u. 41 Saiten



und 10 1/2 Mk. mit 6 Accorden, 49 Saiten kosten unsere schwarz polierten, in jeder Beziehung prachtvollen großen Columbia-Zithern von 80 cm Länge mit Schale, Schüssel, Ring, Stimvorrichtung, Stimmpfeife und Rasten. Diefelben bilden durch ihren wunderbar schönen Ton mit der herrlichen Hausmusik das beliebteste Familien-Instrument der Gegenwart, solche sind von jedermann, selbst von Kindern, nach der Schule und Notenbüchern gleich zu spielen. Columbia-Zithern mit Säule und Gartenkopf, 5 Accorden, 41 Saiten, außerordentlich schön und große Instrumente, kosten nur noch 10 Mk. Beste 3-reihige Zithern, nach unter die Saiten zu schiebenden Notenblättern sofort zu spielen, kosten bloß noch 11 Mk. Accordinzithern mit 6 Manualen kosten nur noch 6 Mk., mit 9 Manualen 9 Mk., mit 12 Manualen 13 Mk. Man laufe nicht die kleinen und deshalb billigeren Columbia-Zithern, bei welchen die Saiten viel dichter zusammen liegen, denn nur dem Umstande, daß wir hauptsächlich die großen Instrumente in allerbesten Qualität liefern, haften wir es zu verdanken, in den letzten Jahren von diesen großen Columbia-Zithern doppelt soviel zu verkaufen, als wie alle anderen hiesigen Geschäfte zusammen genommen. Tausende Anerkennungsbriefe sind in kurzer Zeit eingegangen. Katalog mit passenden Festgeschenken gratis u. franko. Versandt gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg. Kein Risiko, Umtausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ansfallen. Unsere Zithern eignen sich ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken. Man bestelle nur bei Herfeld & Compagnie, Neuenrade No. 590, Westfalen.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-38 Eilbeck Pappel-Allee 28-36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Gelwolken u. verhindert unter Garantie d. Oelauerschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Finsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1869.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechserei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Bei einem großen Theile der hentigen Auflage liegt ein Prospekt von Paul Horn, Fabrik chemischer Produkte, Hamburg, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Verlag: A. Köste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.